



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Michael Wörrle

Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V: Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue 25 • 1995

Seite / Page 387–418

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1053/5420> • urn:nbn:de:0048-chiron-1995-25-p387-418-v5420.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition 2510-5396

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MICHAEL WÖRRLE

Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V

Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra

Zu dieser Publikation der griechischen Inschriften aus den Nekropolen Limyras habe ich mich nur ungern und gegen schwere Bedenken entschlossen. Was mir eigentlich vorschwebte, war ein Buch, das diese einzigartigen sepulkralen Ensembles unter Zusammenschau verschiedener, insbesondere archäologischer, bau- geschichtlicher, lykisch- und griechisch-epigraphischer Aspekte umfassend würdigte und in ihrer Ganzheit dokumentierte. Das Team, für das dies eine lohnende Aufgabe gewesen wäre, hat sich leider nicht zusammengefunden,¹ aber «auf Halde» möchte ich die lange fertigen Editionen und Kommentare nicht für eine unabsehbare Zukunft liegenlassen. Für sich allein kommen die Inschriften allerdings nicht zum Sprechen, und ich unterstreiche den Mangel an Anschaulichkeit bewußt mit der Beschränkung des Abbildungsmaterials auf die Dokumentation von Schrift, um den Wunsch nach der besseren Alternative wachzuhalten.

Die Lesungen habe ich in vielen Jahren der Mitarbeit in Limyra vor den Gräbern und an Abklatschen gewonnen und wiederholt kontrolliert. In einem späteren Stadium der Ausarbeitung stand mir das Manuskript zur Verfügung, in dem G. MARESCH das Schedenmaterial der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für eine Publikation in den TAM aufzubereiten versucht hat. Aus dem Vergleich meiner Ergebnisse mit dieser Frucht einer hundertjährigen österreichischen Forschungstradition, die ich immer neu bewundere, habe ich so viel gelernt, daß ich die Nummern von MARESCH zur Erinnerung stets zitiere, natürlich aber auch, um neuerliche Konsultation der Wiener Dokumentation zu erleichtern.

¹ Eine einführende Übersicht gibt jetzt immerhin J. BORCHHARDT, Die Steine von Zémuri, 1993, 53–66; 150f. (Bibliographie), und F. BLAKOLMER hat die dort (66–69) knapp zusammengefaßte Zwischenbilanz seiner langjährigen Ausgrabung der Nekropole V, die vielleicht, wie Nekropole I, zu einem Vorort Limyras gehört (die Inschriften enthalten dafür aber kein Indiz), ausführlicher und mit einem Situationsplan (Fig. 1) in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH ed., Akten des II. Internationalen Lykien-Symposions II, 1993, 149–162, vor gestellt.

Die Zählung der fünf Nekropolen von Limyra folgt dem Vorschlag von J. BORCHHARDT und geht von West nach Ost.² K. J. SCHULZ gebührt das Verdienst, sämtliche ihm bekannten Gräber jeder Nekropole inventarisiert, kartiert und numeriert zu haben.³ Es sind fast 400 Monumente, griechische Inschriften trägt davon nur eine kleine Minorität: Die folgende Sammlung hat 29 Nummern. Zur Vermeidung einer überflüssigen Vielfalt von Referenzen verzichtet meine Publikation auf ein eigenes Nummernsystem und übernimmt das von SCHULZ geschaffene, obwohl es nicht veröffentlicht ist, in der Erwartung, daß es einer künftigen Bearbeitung der Grabmonumente selbst ebenfalls zugrunde liegen wird.⁴

In der Sammlung fehlen die Nekropolen I und IV. In der letzteren wurde kein Grab mit griechischer Inschrift entdeckt; eines der besonders gut erhaltenen Grabhäuser der hoch über dem Arykandostal gelegenen Nekropole I enthielt im Inneren über dem Kopfteil der östlichen Kline die einzige dortige Inschrift,⁵ ist jedoch in jüngerer Zeit zerstörerischem Vandalismus zum Opfer gefallen. Nicht aufgenommen wurde das zum Denkmälerbestand der Nekropole III gehörige Ehrendekret der Pernitai für Pyrimatis⁶ wegen seines nicht-sepulkralen Charakters.

Die Monumentbeschreibungen beschränken sich auf das Allernotwendigste. Das Studium der Inschriften wird durch deren häufig überaus schlechte Erhaltung sehr erschwert, auch durch die Anbringung an mitunter sehr verschatteten Architekturelementen, die aus dem gewachsenen Felsen mit dessen natürlichen Ungleichmäßigkeiten gearbeitet wurden. Schriften von professioneller Sorgfalt wechseln mit solchen von unbeholfener Unregelmäßigkeit. Stilistische Beurteilung und darauf aufbauende Chronologie sind überaus unsicher,⁷ die dennoch stets angegebenen, vorsichtshalber recht weitmaschigen Datierungen verdienen nur beschränktes Vertrauen. Leider entspricht das Abbildungsmaterial naturgemäß dem Zustand der Originale. Mitunter habe ich versucht, die Fotos durch die Wiedergabe von Zeichnungen zu ergänzen, die H. RIEDL vor Jahrzehnten für die

² Zur Orientierung sei auf die Planskizze (Abb. 2) bei J. BORCHHARDT – G. NEUMANN – K. J. SCHULZ, Öjh 56, 1987, B 51f., und auf die Kartenbeilage 3 zu BORCHHARDTS Zémuri-Buch verwiesen.

³ Sein Gesamtplan der Nekropole II ist, allerdings sehr stark verkleinert, als Abb. 3 dem genannten Gemeinschaftsaufsatzt (B 53f.) beigegeben, ein kurzes Resümee seiner Forschungen findet sich in dem Ausstellungskatalog: Götter, Heroen, Herrscher in Lykien, 1990, 59–64.

⁴ Da SCHULZ die Gräber jeder Nekropole für sich numeriert hat, muß bei Zitaten stets auch diese (als NII, NIII, NV) mitgenannt werden, eine Unbequemlichkeit, die ich aber in Kauf nehmen zu können glaubte.

⁵ E. PETERSEN – F. v. LUSCHAN, Reisen in Lykien, Milyas und Kibydratis, 1889, 74 N. 157 (vgl. L. ROBERT, in: J. DES GAGNIERS u.a., Laodicée du Lycos, Le Nymphée, 1969, 358): Φιλήμω Ήλιοδόγο | Λαυδίκεϋ ἀπό Λύκου | καὶ Λιμνηεϋ λατύπο, erst dem späten Hellenismus oder der frühen Kaiserzeit und damit einer Nachbestattung zugehörig.

⁶ M. WÖRRLE, Chiron 21, 1991, 218–224.

⁷ Zur Methode und den wenigen absolut datierten lokalen Orientierungspunkten vgl. WÖRRLE, a. O. 219f.; 224f.

Kleinasiatische Kommission auf Transparentpapier über Abklatschen mit bemerkenswertem Einfühlungsvermögen angefertigt hat, auch wenn sie in Details manchmal mit meinen Beobachtungen nicht übereinstimmen.

Das Hauptinteresse und die Hauptschwierigkeit dieser im übrigen eher spröden Texte liegt zweifellos in den Namen der von ihnen dokumentierten Personen. Ohne eine kritische Durchsicht und die daraus resultierenden Verbesserungsvorschläge, mit denen G. NEUMANN wie immer selbstlos und engagiert geholfen hat, hätte ich es nicht gewagt, dieses Manuskript zu veröffentlichen. Der herzliche Dank, den ich ihm dafür gern bekenne, soll ihn freilich nicht in die Verantwortung für meine Fehler und Lücken ziehen.⁸

Nekropole II

Grab 11: Sarkophag mit Spitzbogendeckel, fünfzeilige Inschrift in eingetieftem Feld auf der sw. Stirnseite des Kastens, besonders an den Zeilenanfängen stark verwittert. Maße: L ca. 75. Bh 2–2,5. Za 0,5. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1862. Abb. 1 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr.

[Τὴν] σορόγυ τα[ύ]την εἰργάσατο Μιστριας Γ--
--ΝΟΣ αὐτῶι καὶ τῷ νῖσι Αρπιγραμοι καὶ τῇ
[γυν]αικὶ τῇ Αρπιγραμοι. Ἀλλωι δὲ μὴ ἔξε[σ]-
4 [τῷ μη]θενὶ εἰσελθεῖν μηδὲ ἀνῦξαι, εἰ δὲ μή,
[άμαρ]τωλός ἔστω τῇ Λητῶι.

Diesen Sarkophag hat machen lassen Mistrias – für sich und seinen Sohn Arpigrimos und für die Frau des Arpigramos. Jemand anderem soll es nicht erlaubt sein, hineinzugehen oder zu öffnen, andernfalls soll er sündig sein vor Leto.

Der Graberbauer trägt mit Μιστριας einen Namen, der ein Unikum zu sein scheint, durch Vergleich mit *Mizretije*⁹ aber auf lykischen Ursprung zurückgeführt werden kann. Der Name seines Vaters dürfte im Zeilenübergang (am Anfang von Z. 2 fehlen wohl zwei Buchstaben) gestanden sein.¹⁰ In das Grabrecht

⁸ Sehr wichtig war mir natürlich auch L. ZGUSTA, Kleinasiatische Personennamen, 1964, wo die hier vorgelegten Inschriften, zitiert als «Ineditum, Wiener Scheden», schon berücksichtigt sind. Das Werk ist abgekürzt zitiert (ZGUSTA, KP), ebenso das schon Anm. 5 genannte von PETERSEN – v. LUSCHAN (P-L).

⁹ TAM I 84, vgl. ZGUSTA, KP 319f., zu *Mizrppata* NEUMANN, DAWW 135, 1979, 39, zum hethitischen Adjektiv *misriwat-* (= glänzend) als Hintergrund zusammenfassend J. TISCHLER, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 5 u. 6, 1990, 216f. Auf einem hellenistischen Ständer aus Gordion findet sich Μιστραβουτας: L. E. ROLLER, AS 37, 1987, 128 N. 52.

¹⁰ Γ als Zahl (= Urenkel des -ων (?) nach homonymem Vater und Großvater) ließe sich ebenfalls erwägen.

einbezogen war der Sohn, dessen Name wohl ebenfalls neu ist. Das Mittelglied verbindet ihn freilich mit dem in Lykien weit verbreiteten Πτυρης, dessen lykisches Original die Xanthos-Trilingue mit *Pigrēi* bietet.¹¹ Hierzu lässt sich die mit demselben Präverb *er-/ar-* gebildete Komposition Ερπιγης stellen, die sich in Olympos und Xanthos findet.¹² Dort und im nahen ostlykisch-pisidischen Grenzgebiet hatte der verwandte Name Πυρομος¹³ eine gewisse Beliebtheit; danach kann für den vorliegenden Fall der Nominativ Αρπιγραμος rekonstruiert werden. Daß die Zugehörigkeit der namentlich nicht genannten und vielleicht bei Graberrichtung noch nicht bekannten Schwiegertochter zu Arpigramos statt des üblichen Genitiv mit Dativ ausgedrückt wurde, ist ohne Verbum merkwürdig,¹⁴ aber wohl doch nicht als falsche Assimilation zu korrigieren. Zu ἀνῆξαι vgl. u. zu NII Grab 102, das sachlich unpassende εἰσέρχεσθαι zeigt die Floskelhaftigkeit dieser Zugriffsverbote.

Grab 24: Eintüriges Felsgrab mit Rundholzdach und dreizeiliger Inschrift über der Tür. Maße: L ca. 17. Bh ca. 1,5. Za ca. 0,2. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1850. Abb. 2a (Abklatsch), 2b (Zeichnung RIEDL). 4. Jh. v. Chr.

Ἐκτήσατο τὸ μνῆμα
τοῦτο Πασιτεγενις γυνὴ¹
αὐτέι καὶ τοῖς τέκνοις.

Es hat erworben dieses Grabmal Pasiteneis, die Frau, für sich und ihre Kinder.

Die unregelmäßige Schrift mit lunarem Sigma hat Ähnlichkeit mit Grab 102.

Der Name der Grabbesitzerin bereitet Schwierigkeiten. Wenn wirklich *-γενις* und nicht etwa *-λενις* zu lesen ist, kann er versuchsweise der Gruppe epichorischer Namen auf *-nani* (griech. *-νανις/-νηνις*) zugeordnet werden,¹⁵ so attraktiv die griechischen Πασι- Namen, vor allem natürlich Πασιτέλης, sind. Die merkwürdige Selbstbezeichnung als *γυνὴ* findet sich möglicherweise auch auf NV Grab 60.2, doch ist der dortige Text problematisch.

¹¹ H. METZGER u. a., Fouilles de Xanthos VI, La stèle trilingue du Létōon, 1979, 53 Z. 14f. – 32 Z. 12ff.

¹² TAM II 1180; J. BOUSQUET – Ph. GAUTHIER, REG 107, 1994, 350–352 Z. 17. Die Anfangssilbe behandelt Ph. H. J. HOUWINK TEN CATE, The Luwian Population Groups ..., 1961, 172f., als lykisches «adverbial element», NEUMANN zieht brieflich «Präverb» vor.

¹³ Die Belege hat, auch für die ebendort heimische Variante auf *-ις*, ZGUSTA, KP 427f. zusammengestellt, vereinzelt und unsicher gelesen ist der Name in Sidyma (TAM II 226).

¹⁴ Man könnte immerhin auf die von R. KÜHNER – B. GERTH, Ausführliche Grammatik der griech. Sprache I⁴, 1955, 416, gesammelten Formulierungen verweisen.

¹⁵ HOUWINK TEN CATE, a. O. 144 (mehrere Belege in den hellenistischen Spenderlisten aus dem Letoon, BOUSQUET – GAUTHIER, am Anm. 12 a. O. 349–352), zur Bedeutung des lykischen Verwandtschaftsterminus E. LAROCHE, in: P. DEMARGNE u. a., Fouilles de Xanthos V, Tombes-maisons ..., 1974, 126f.

Bemerkenswert ist die orthographische Unentschiedenheit bei der Wiedergabe von langem E, die sich nicht nur in αὐτεῖ, sondern auch in Πασιτενένις, wo man nach den Parallelen -τνις erwartet, zeigt. Sie entspricht dem schwankenden Befund der attischen Inschriften in den ersten Jahrzehnten nach Einführung des miliensischen Alphabets,¹⁶ aber die hellenistischen Papyri Ägyptens enthalten eine so stattliche Zahl ähnlicher ‹Schreibfehler›,¹⁷ daß man sich auf diese Datierungshilfe wohl nicht verlassen darf.

Grab 48: Sarkophag (westlich neben Grab 49), dreizeilige Inschrift auf der südlichen Breitseite des Kastens in eingetieftem Feld. Maße: H 22. L 225. Bh ca. 3. Za ca. 3. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1863. Abb. 3. 3. Jh. v. Chr.? (HEBERDEY).

Τρουσαδας καὶ Χαρμίδης
κατεσκευάσαντο τῇ
μητρὶ καὶ ἑαυτοῖς.

Trusadas und Charmides haben ihn erbauen lassen für die Mutter und sich selbst.

Bemerkenswert sorgfältige und gleichmäßige Schrift wohl der hochhellenistischen Zeit.

Grab 49: Doppeltürgrab (westlich neben Grab 48) mit Rundholzdach und zweizeiliger Inschrift über beiden Türen. Maße: Bh 1,2–2. Publikation: CIG 4315 b + Add. S. 1146; P-L 66 N. 126 (vgl. TAM I S. 89), vgl. MARESCH 1873. Abb. 4 (linker Teil der Inschrift). 4. Jh. v. Chr.

Αρμαπιας ἡργάσατο ἑαυτῶι καὶ τῇ γυναικὶ καὶ τοῖς νίοῖς καὶ τοῖς οἰκέοις
Ἐλμιδαναι καὶ Μλασσει καὶ Μορναι.

Armapias hat es machen lassen für sich und die Frau und die Söhne und seine Hausleute (folgen 3 Namen).

Der Graberbauer trägt einen theophoren, sonst als Ερμαπιας transkribierten und in dieser Form in Lykien weiter verbreiteten,¹⁸ epichorischen Namen, der ihn als dessen «Gabe» mit dem Mondgott *Arma* in Beziehung setzt.¹⁹ Räumliche Nähe und die beiden dortigen *Arma*-Namen lassen eine familiäre Verbindung zu den Personen des Nachbargrabes 50 vermuten. Weitgehende Übereinstimmung der Schriftformen²⁰ legt die Annahme ungefährer Gleichzeitigkeit beider Monuments ohnehin nahe.²¹

¹⁶ Vgl. nur L. THREATTÉ, The Grammar of Attic Inscriptions I, 1980, 159f. Zu ε für ει in griechischen Inschriften Lykiens des 5./4. Jh.s vgl. WÖRRLE, am Anm. 6 a. O. 204.

¹⁷ Die Listen von S.-T. TEODORSSON, The Phonology of Ptolemaic Koine, 1977, 102–108 erlauben einen raschen Überblick.

¹⁸ Vgl. die Belege bei ZGUSTA, KP 169f., in Limyra stand der Name wohl noch einmal am zerstörten Anfang der Inschrift von NV Grab 52.

¹⁹ NEUMANN, in: Florilegium Anatolicum E. Laroche, 1979, 263f.

²⁰ Abweichungen zeigen sich etwa bei Μ und Κ.

²¹ Vgl. WÖRRLE, am Anm. 6 a. O. 219f.

Neben der Frau und den Söhnen, die anonym bleiben, haben auch οἰκεῖοι Bestattungsrecht. Die letzteren sind, wie die Bilingue TAM I 6 zeigt, die in epichorischen Inschriften mehrfach erwähnten *prῆnezijehi*,²² οἶκος-Angehörige unbekannten Standes mit einer patrilinear nicht der engeren Familie des οἶκος-Vorstandes zuzurechnenden Abstammung, deren Stellung im οἶκος sich positiv nicht bestimmen läßt.²³

Wie mehrfach sonst in Lykien,²⁴ wird durch TAM I 121 (NII Grab 151, vgl. u.) auch in Limyra der Haushalt (*prῆnezi*) des Grabherrn generell zur Mitbenutzung des Grabes zugelassen. Mit der Möglichkeit, daß hier stattdessen in singulärer Weise drei οἰκεῖοι namentlich genannt waren, ist zu rechnen, doch stehen dieselben drei Namen auch am Ende der lykischen Inschrift TAM I 139 des wenig entfernt südwestlich gelegenen Grabes 62,²⁵ die ausdrücklich nur Frau und Kinder für bestattungsberechtigt erklärt. Die drei könnten mithin eine ganz andere, uns unbekannte und vielleicht mit dem Grabschutz zusammenhängende Funktion gehabt, oder müßten als Kinder (?) des *Tilume* (Sohn des *Zizahāma*, Grab 62) dort²⁶ und als οἰκεῖοι des *Armapias* zugleich hier Grabrecht genossen haben.

Grab 50: ‹Freistehendes› Grab mit Rundholzdach und dreizeiliger Inschrift über der Tür. Maße: L ca. 56. Bh ca. 1,4. Za ca. 1,5. Publikation: CIG 4314; P-L 67 N. 132, vgl. MARESCH 1844. Abb. 5 a (Abklatsch), 5 b (Zeichnung RIEDL). 4. Jh. v. Chr.?

Ποριματις Ἀρμαδαπιμος καὶ Σεμριδαρμα τῇ ἀ-
δελφῇ αὐτῆς Ξενοκρίτου. Εἶναι δὲ κύριον Ποριματιν
καὶ τοὺς ἔγγιστα γένους.

1 Ποριματις Ἀρμαλαπίμος καὶ ΣΕΜΡΙΔΑΕΜΑΤΗΡΑ (--- ἐ[αυ]τῇ [κ]α[ι]): CIG; Ἀρμαδαπίμος καὶ Σεμριδαρμάτρια: P-L. 2-3 εἶναι δὲ Κ. PIONIOPMMATINIEΓΕΙΣΤΘΓΕΝΟΥΣ (κ[αὶ] τῷν [θ]ρ[ε]μματ[ω]ν καὶ τοῦ σ[ύν]παντος γένους [αὐτῶν]): CIG; richtig P-L.

Porimatis, Sohn des Armapipimis, und Semridarma für deren Schwester, Tochter des Xenokritos. Verfügungs berechtigt sollen Porimatis und die Nächstverwandten sein.

Auf die graphischen und onomastischen Affinitäten zu Grab 49 war schon bei dessen Besprechung hinzuweisen. Bemerkenswerte Ähnlichkeit der Schrift weist auch Grab 85 auf.

²² In Limyra: TAM I 116 (NV Grab 59).

²³ T.R. BRYCE, The Lycians in Literary and Epigraphic Sources, 1986, 150–153, bietet – neben der Dokumentation, aus der TAM II 82 wohl besser zu eliminieren ist – einen hypothetischen Interpretationsversuch.

²⁴ Vgl. die Belege bei H. CRAIG MELCHERT, Lycian Lexicon, 1989, s.v.

²⁵ Versehentliche Identifikation der Gräber 49 und 62 scheint die Unklarheit von J. BORCHHARDTS (IstMitt. 40, 1990, 133) Ausführungen zu dem Problem verursacht zu haben.

²⁶ Vgl. die Diskussion im Kommentar zu TAM I 139.

Der epichorische Name des Graberbauers (*Puribimeti*) ist mit der Transkriptionsvariante Πυριματης in der prominenten Familie des *Masasi* ungefähr gleichzeitig in Limyra ein zweites Mal anzutreffen.²⁷ Die Namen seines Vaters und seiner Frau (?) gehören dagegen zu der beliebten *Arma*-Gruppe. Zu Σεμριδαρη has NEUMANN morphologische Parallelen zusammengestellt,²⁸ Αρμαδατης ist bedeutungsgleich mit Αρματης²⁹ und findet sich mit der unkontrahiertes *pīje* (= geben) noch bewahrenden Schreibung Ερμαδατης³⁰ in Limyra auch auf NV Grab 51.

Aus der lykischen Namenstradition fällt Xenokritos, an dessen Person die Problematik der familiären Beziehungen zwischen den Genannten offenbar wird: *Semridarma* scheint einen anderen Vater als ihre (Stief-) Schwester, die Tochter des Xenokritos, gehabt zu haben; unklar ist aber auch ihre Stellung zu *Porimatis*. Nach der wohl verkürzenden Formulierung des inschriftlichen Textes wollen *Porimatis* und *Semridarma*, genaugenommen, ohne Berücksichtigung ihrer selbst das Grab nur für diese Schwester errichtet haben. Mit einer, wenigstens in der auf dem Monument angebrachten Version, ebenfalls stark verkürzten Kautel sollte dabei aber der Verbleib der Besitzrechte bei *Porimatis* und seinen Erben sichergestellt, also wohl der Übergang auf die Rechtsnachfolger der darin zuerst bestatteten ἀδελφη ausgeschlossen werden. *Porimatis* selbst wird zu diesem Zweck für κύριος, allein verfügberechtigt,³¹ erklärt. Nachkommen direkter Deszendenz scheint er weder gehabt noch erwartet zu haben. Das Erbrecht an seiner κυρεία³² wurde deshalb in Anlehnung an den für das Athen des 5. und 4. Jh.s gut belegten forensischen Sprachgebrauch³³ den außerhalb direkter Vater-Sohn-Sukzession je-

²⁷ WÖRRLE, am Anm. 6 a. O. 221–223.

²⁸ In: Florilegium Anatolicum E. Laroche, 1979, 264 f. (die Namen mit *-arma* im Endglied sind auch sonst weiblich), zum Vorderglied vgl. A. BALLAND, Fouilles de Xanthos VII, Inscriptions d' époque impériale du Létōon, 1981, 254, dazu die Τισευοεμβρα / *Tikeokēpre* der tlosischen Bilingue TAM I 25, auf die mich NEUMANN noch aufmerksam macht.

²⁹ NEUMANN, a. O. 264.

³⁰ ZGUSTA, KP 167 bietet die Belege für weiter verbreitetes Ερμαδατης, dazu noch BOUSQUET – GAUTHIER, am Anm. 12 a. O. 350–352 Z. 34.

³¹ Gedankliche Grundlage sind die griechischen eigentumsrechtlichen Vorstellungen, die wir aus dem klassischen attischen Recht kennen, vgl. nur A. KRÄNZLEIN, Eigentum und Besitz im griechischen Recht, 1963, 24, 99 f. mit weiteren Hinweisen. Zur Illustration ihres späteren Fortwirkens in Lykien sei auf die Grabschrift TAM II 119 aus dem Gebiet von Telmessos verwiesen, nach der die beiden Erstbesitzer zwei weitere Personen mit einem Vertrag (σύμφωνον) zu κύριοι ἐκ τοίτου μέρους, also zu 1/3-Mitbesitzern ihres Grabes machten.

³² Grab-κυρεία ist nach zwei kaiserzeitlichen Inschriften von Pinara und Tlos (TAM II 522; 600) durch Vertrag (συγχώρημα) vom Vorbesitzer erworben worden.

³³ Kurz nach 430 (H. MATTINGLY, ZPE 83, 1990, 114 f.) bezeichnet IG I³ 131 die indirekten Nachkommen der Tyrannenmörder als deren ἐγγύτατα γένος (= -ovs), die Belegstellen aus den attischen Rednern des 4. Jh.s hat W. E. THOMPSON, AJPh 92, 1971, 229 f., noch einmal zusammengestellt.

weils Nächstverwandten seines γένος zugesprochen. In ähnlicher Weise ohne Aussicht auf Erben in direkter Linie scheint Epikrates gewesen zu sein, als er etwa 4 Jahrhunderte später im lydischen Nakrason seine Totenkultstiftung machte und zu deren Schutz in identischer Terminologie nur οἱ ἔνγιστά μου γένους aufrufen konnte.³⁴

Es sind hier also detailliert entwickelte und systematisierte besitz- und erbrechtliche Konzepte³⁵ in formelhafter Kürze zur Anwendung gebracht, was auf ein routiniertes Privatrechts- und Notariatswesen schließen lässt. Mit der Terminologie dürften auch die Inhalte und Rechtstechniken griechischer, möglicherweise attischer Import sein, womit die bescheidene und nicht einmal in jeder Hinsicht klar verständliche griechische Inschrift eines ganz lykischen Architekturtradition verbundenen Grabes zu einem interessanten Zeugnis für den Akkulturationsprozeß wird, den Limyra im 4. Jh. v. Chr. erlebt hat, und zwar gerade für dessen sonst schwer und selten faßbare, unspektakuläre, aber fundamentale Seite alltäglichen Einübens und Einlebens in griechisches Denken. Ein Blick auf die Xanthos-Triplinge von 358 oder 337 v. Chr.³⁶ verdeutlicht diesen Aspekt noch ein wenig, macht freilich auch auf die interpretatorischen Risiken dieser spärlichen Indizien aufmerksam: Im Zug der dort dokumentierten Kultgründung wird ein Simias καὶ ὁς ἀν Σιμίᾳ ἐγγύτατος³⁷ ἦν τὸν ἄπαντα χρόνον als Priester bestellt. Auf die in der limyräischen Grabinschrift angestrebte terminologische Präzision ist hier mit gutem Grund zugunsten eines allgemeinen «... wer Simias ‹verwandtschaftlich› am nächsten steht» verzichtet, weil zuerst natürlich an Vererbung in direkter Sukzession gedacht und der Übergang an eine Seitenlinie der Familie nur als zweitrangige Eventualität im Auge zu behalten war. Der griechischen Übersetzung scheint hier im lykischen Original,³⁸ soweit es an dieser Stelle überhaupt verständlich ist,³⁹ eine sprachlich einigermaßen analoge Formulierung vorgelegen zu sein. Ein zweit-

³⁴ P. HERRMANN – K. Z. POLATKAN, SAWW 265, 1, 1969, Z. 71 ff. Zum erbrechtlichen Hintergrund der Urkunde vgl. H. J. WOLFF, ZRG 88, 1971, 335–339. Genauso definiert die in P. Dura 12 erhaltene hellenistische Erbfolgeordnung ihre ἀγγιστα γένους.

³⁵ Eine Zusammenstellung einschlägiger Quellen und Literatur bietet J. MODRZEJEWSKI, RIDA III 8, 1961, 84–90.

³⁶ METZGER u. a., am Anm. 11 a. O., zum Datierungsproblem (P. FREI hat es auf den Punkt gebracht: BiblOr. 38, 1981, 368 f.) A. DUPONT-SOMMER, a. O. 165 f., neuerdings gefolgt von M.-L. CHAUMONT, Syria 67, 1990, 605 f., und A. BOURGAREL – H. METZGER, in: METZGER ed., Fouilles de Xanthos IX, 1992, 37.

³⁷ Auf die damalige Seltenheit der Adjektivform weist J. BLOMQVIST, OpAth. 14, 1982, 14, mit Recht hin.

³⁸ Die Literatur zum Verhältnis der beiden Versionen findet sich bei T. R. BRYCE, The Lyicians in Literary and Epigraphic Sources, 1986, 52 f.

³⁹ Zum entscheidenden, in seiner exakten Bedeutung noch nicht zu fassenden Wort χυωτίτι vgl. die Interpretationsversuche von O. CARRUBA, SMEA 18, 1977, 295, E. LAROCHE, in: METZGER u. a., am Anm. 11 a. O. 75, und NEUMANN, in: J. MORGANSTERN ed., The Fort at Dereagzi, 1993, 114–117.

ter Anklang findet sich scheinbar am Schluß in Πτξώταρος δὲ κύριος ἔστω. Die Verfügungsberechtigung des Satrapen läuft hier freilich nicht auf Besitzrechte, sondern die Vollmacht hinaus, das xanthische Psephisma mit einer eigenen Proklamation zu bestätigen; sie wird in der lykischen Parallelle anscheinend sprachlich ganz anders, wenngleich noch nicht verständlich,⁴⁰ ins Spiel gebracht und steht mit der aramäischen Urkunde des Dossiers in der Originalfassung auf der Stele.⁴¹ Der Verfasser der griechischen Version scheint mit der sprachlichen Erfassung dieses Vorgangs mangels eines geeigneten griechischen Modells Schwierigkeiten gehabt und sich mit dem nuancenreichen κύριος mehr schlecht als recht aus der Schlinge gezogen zu haben.

Grab 85: Zweitüriges Felsgrab mit Rundholzdach und dreizeiliger Inschrift über den Türen, vom rechten Ende der linken bis zum rechten Ende der rechten Tür reichend. Maße: Bh ca. 2. Za ca. 1,5. Publikation: CIG 4313 + Add. (vgl. P-L 72 Anm. 1), vgl. MARESCH 1841. Abb. 6 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr.

Toῦτον τὸν τάφον κατεσκευά[σα]το Εριωασας
έσωται καὶ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ Σ---! καὶ τῷ
γένει (Steinschaden) αὐτοῦ.

Dieses Grab ließ Eriwasas erbauen für sich und seine Frau Si... und seine Nachkommenschaft.

Vgl. Schrift von Grab 50 (sorgfältiger, aber ganz ähnliche Formen).

Obwohl der Verwitterungsschaden im rechten Teil des Textes seit dem 19. Jh. fortgeschritten ist, kann die Lesung des Namens Εριωασας (nicht: Εριωασας)⁴² noch immer nachvollzogen werden. Zu seinen epichorisch-luwischen Komponenten vgl. HOUWINK TEN CATE, am Anm. 12 a. O. 170f.; 173.

Der Familie des Erbauers ist in direkter Nachkommenschaft das Begräbnisrecht für unbegrenzte Zukunft zugesagt. Verdeutlichen kann das Gemeinte der Vergleich mit der Inschrift eines Gemeinschaftsgrabes in Tlos (TAM II 604), dessen Erbauer hingegen mit ihren γυναῖκες, τέκνα und ἔγγονα den Benutzerkreis geschlossen sehen wollten: τὸ δὲ λοιπὸν γένος πεπαῦσθαι.

Grab 102: Eintüriges, schlichtes Felsgrab mit Rundholzdach. Die Inschrift steht auf dem Türsturz (Z. 1–2) und der Türöberschwelle (Z. 3); auf dem Sturz ist sie nicht zentriert, sondern der Zeilenanfang richtet sich nach dem linken Türrahmen. Maße: L (Z. 1–2) ca. 85. Bh ca. 3. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1846. Abb. 7 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr.

⁴⁰ Vgl. die Einwendungen von FREI, a. O. 62f., gegen LAROCHEs Deutungsansätze.

⁴¹ Freilich sind wir, wie FREI, a. O. 358; 366f., richtig betont, weit davon entfernt, das Rechtsverhältnis zwischen städtischem Dekret und statthalterlicher Proklamation genau zu erfassen.

⁴² Vgl. die bei ZGUSTA, KP 167 diskutierten Versuche.

Ἐστι τόδε μνῆμα Ελιδενιος. Ἐπί-
κειται δι' αὐτὴν[ν] Εδα. Ἐπανύει μηδένα ἢ
ἀμαρταλὸς (!) εἴη.

Dies ist das Grab der Elidenis. Nachbestattet ist mit ihrer Genehmigung Eda. Niemand darf es nochmals öffnen, oder er soll sündig sein.

Die sehr unregelmäßige Schrift, bei der Ähnlichkeiten mit der an Grab 24 auffallen, könnte trotz des lunaren Sigma noch dem 4. Jahrhundert zugehören. Rekonstruktion und Verständnis des lapidar und ungewöhnlich formulierten Textes werden durch die graphischen Ungleichmäßigkeiten besonders in Z. 2 sehr behindert; die vorgeschlagene Version kann nicht als gesichert gelten.

Wenn in der Mitte von Z. 2 ein zweiter Eigenname stand,⁴³ dürfte ἐπικεισθαι hier Zweitbestattung bedeuten. Das sonst für die Errichtung des Grabsteins über dem Toten> übliche ἐπιτιθέναι hat diesen Sinn etwa in I. Ephesos 2211 und ist jetzt für Limyra auf Grab 121 in Nekropole V belegt. Zu erinnern ist auch an gleichbedeutendes ἐπεμβάλλειν und ἐπεντιθέναι in Grabinschriften des Rauen Kilikien.⁴⁴ Ob δὲ αὐτῆι[ν] oder δι' αὐτῆι[ν] folgte, wage ich nicht zu entscheiden, für δὲ ist sehr wenig Platz. Δι' αὐτῆι[ν] wäre wohl im Sinn von Autorisierung der Zweitbestattung durch die Erbauerin des Grabes zu verstehen.

Ἐπανύει steht für ἐπανύγειν,⁴⁵ beim Verbot der Graböffnung ist in Limyra ἐπανοιγνύναι noch einmal gebraucht (NV Grab 7). Die Schreibung ἀμαρταλός weist auch NV Grab 121 auf. Nach εἴη lässt der allerdings stark verwitterte Stein merkwürdigerweise, aber zur sonstigen Kürze des Textes passend, keine Buchstaben-spuren mehr erkennen.

Grab 110: Kleines, eintüriges Grab mit Rundholzdach in Einzellage am Fuß der Nekropole. Die zweizeilige Inschrift über der Tür ist in der Mitte ausgebrochen und zeigt noch Reste roter Farbe. Maße: Bh 1,0–1,3. Za ca. 0,5. Publikation: CIG 4315 c + Add. S. 1146, vgl. MARESCH 1837. Abb. 8 (Abklatsch). Hellenistisch.

Toῦτον τὸν τάφον κατεσκέψακε Αννα Σοσσίου
αὐτῆι καὶ τοῦς ----- vac.

Die Lesung des Textes bestätigen P-L 72 Anm. 1.

Der Vater der Graberbauerin trug einen Namen, wie allgemein (zu Recht ?) angenommen wird,⁴⁶ italischer Provenienz (Sos(s)ius). Dies spricht gegen eine allzu frühe Datierung der ungelenken Schrift.

⁴³ Die Spuren vor sicherem ΔΑ führen am ehesten auf Ε, zu Εδα C. BRIXHE – TH. DREW-BEAR – D. KAYA, Kadmos 26, 1987, 159.

⁴⁴ G. E. BEAN – T. B. MITFORD, DAWW 102, 1970, Index 7 d s. vv.

⁴⁵ υ für οι ist gerade auch bei ἀνοιγνύναι in Papyri schon hellenistischer Zeit gut bezeugt: E. MAYSER – H. SCHMOLL, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I 1², 1970, 89f.; S.-T. TEODORSSON, The Phonology of Ptolemaic Koine, 1977, 140.

⁴⁶ Vgl. zuletzt ZGUSTA, KP 472; L. ROBERT, Noms indigènes . . . , 1963, 44.

Die in der Nähe (etwas oberhalb) liegenden Gräber 102 mit griechischer und 103 mit lykischer Inschrift⁴⁷ lassen Familienzusammenhang nicht erkennen.

Zu *κατεσκέψατε* vgl. die Hinweise von E. MAYSER – H. SCHMOLL, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, I 1², 1970, 94f.

Grab 120: Zweitüriges Felsgrab mit Rundholzdach und umfangreicher lykischer Inschrift. Die griechische Inschrift steht auf der Oberschwelle der linken, echten, Tür. Maße: Bh ca. 2,3. Publikation: TAM I 134. Abb. 9 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr.

Μασα Κοατα.

Das Grab gehört zu den vier Gräbern (außerdem NII Grab 3; 19; NIII Grab 24) der Familie des *Masasi*.⁴⁸ Sein griechischer Text soll vermutlich mit den bloßen Namen ein Resümee der vorausgehenden, umfangreichen (4 Zeilen) und nicht völlig gedeuteten lykischen Grabinschrift sein, nach der *Masasi* dieses Grab ausschließlich für seine Frau *χνωτα* errichtete. Zur griechischen Transkription Μασας und deren Verbreitung und Flexion verweise ich auf meine früheren Überlegungen.⁴⁹ Während KALINKA in seinem TAM-Kommentar Μασα für Nominativ und Κοατα für Dativ gehalten hat, kann ohne formale Anstöße nur Κοατα als Nominativ und Μασα als Genitiv verstanden werden.⁵⁰

Grab 151: Dreitürige Felsgrabfassade mit ionischen Säulen und Giebel. Auf dem Architrav steht die einzeilige lykische, auf der Oberschwelle der rechten Scheintür die griechische Inschrift. Maße: Bh. 1,8–2,2. Publikation: TAM I 121. Abb. 10. Hellenistisch.

Ἄτταλος Νικάρχου.

Das, wie seine lykische Inschrift berichtet, einst von *Erñmenêni* und seiner Frau für sich und ihre οἶκος-Mitglieder⁵¹ errichtete Grab wurde später von Attalos benutzt, wir wissen nicht, ob und mit welchem Recht.

Grab 187: <Cockerell'scher Sarkophag mit lykisch-griechischer Bilingue auf der Stirnwand des Hyposorions links neben der Tür. Maße: Bh 3,5–4. Publikation: TAM I 117. Abb. 11. 4. Jh. v. Chr.

Τὸ μνῆμα τόδε ἐπ-
ούησατο Σιδάριος Παρμένο-
ντος νιὸς ἔαυτῷ καὶ τῇ γυν[α]-
4 ικὶ καὶ νῖνι Πυβιαλῇ.

1 τόδε ἐπ-: TAM

⁴⁷ TAM I 123. Der Erbauer ist *Exeteija* (= Έπαταος).

⁴⁸ Sie sind gemeinsam vorgestellt und besprochen von J. BORCHHARDT – G. NEUMANN – K.J. SCHULZ, ÖJh 56, 1987, B 49–106, das hier behandelte besonders 88–91.

⁴⁹ Am Anm. 6 a. O. 221; der Dativ Μασαι wohl auch NV Grab 51.

⁵⁰ Vgl. u. NV Grab 21.

⁵¹ Vgl. zu NII Grab 49.

Dieses Grab hat machen lassen Sidarios, Sohn des Parmenon, für sich und die Frau und den Sohn Pybiales.

Der griechische Text setzt nach freiem Raum von der Breite eines Buchstabens den voranstehenden lykischen in derselben Zeile fort und ist dessen genaue Übersetzung. Bemerkenswerterweise trägt der Sohn nach griechischnamigem Großvater und Vater (in lykischer Transkription *Perm.ne*⁵² und *Siderija*) wieder einen epichorischen Namen (*Pubiele*).

Nekropole III

Grab 12: Grabinschrift auf dem Türsturz eines schmucklosen und bescheidenen Grabes von nur 126 cm Breite. Maße: L ca. 27. Bh ca. 2. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1848. Abb. 12 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr. (?).

Νενιτος.

Einfache Namensangabe des Bestatteten im Nominativ hat in Nekropole II auch das von Ἀτταλος Νικάρχου zweitbelegte Grab 151. Der Name könnte mit dem im südpisidischen Gebiet von Termessos heimischen Νανίτος und Νανίτοας⁵³ zusammenzustellen sein.

Zwischen Gräbern 13 und 17: An der Straße nach Kumluca ist an der Rückwand einer Felsnische eine Tabula ansata geglättet, auf der die Inschrift steht. Maße: H 44. B 61. Bh ca. 2,5. Za ca. 0,5. Publikation: K. KEIL, Philologus 5, 1850, 659f.; CIG 4315 i; LBW 1321 (alle nach T. A. B. SPRATT – E. FORBES, Travels in Lycia, Milyas, and the Cibyratis, 1847, II 275); A. S. DIAMANTARAS, BCH 18, 1894, 328 N. 15. Abb. 13. Ca. 2. Jh. n. Chr.

Τὴν σορόν κατεσσκεύασεν Ζωί-
λος Αἴχμωνος Λιμυρεὺς ἔαυτῷ
καὶ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ Μονίμῃ
4 τῇ καὶ Σποδοῦ τῷ τι καὶ τῷ πενθε-
ρῷ αὐτοῦ Ἀρτείμᾳ δίς καὶ τέκνοις
τοῖς γεγεννημένοις ἀτῷ
τῇ προδηλούμενης γυναι-
κός μου Μονίμης. Ἄλλῳ μηδενὶ⁸
8 ἔξεστω θάψαι αὐτῇ ἀνοίξαι τήνδε τὴν
σορόν, εἰ δέ μή, ὀφειλήσει τῇ Λιμυ-
ρέων γε ερουσίᾳ βρέπε τὸν ἐ-
12 λέξαντα λαβεῖν τὸ τρίτον.

⁵² Zur Problematik von Genitivform und Umschrift NEUMANN, Die Sprache 16, 1970, 61f.

⁵³ L. ROBERT, Hellenica 3, 1946, 173f.

Die zahlreichen <Löcher> sind durch Unregelmäßigkeiten im Stein verursacht. 1 κατεσκ.: alle; Σο[φί]λος: KEIL, CIG, LBW; berichtigt (Ζ(ω)λος) von P-L 72 Anm.1; ΖΟΥΔΟΣ: Δ(ΙΑ-ΜΑΝΤΑΡΑΣ); auf dem Stein ist Ο zu Ω korrigiert. 4 ΣΠΟΡΟΥΘ: D. 5 ΑΡΤΕΜΙΑ: D. 6 α(ν)τ(ρ)ός: KEIL u.a.; ΑΥΤΩ: D. 8 Ἀλλω (δέ) . . . : KEIL u.a.; berichtigt von P-L. 11 (Χ)φ: KEIL u.a.; Ξ. βφ' P-L. 11–12 τὸν (fehlt bei KEIL) [ἐ]λέ(ν)ξαντα: KEIL u.a. 12 ΤΟΠΩΤΟΝ: D.

Den Sarkophag hat errichtet Zoilos, Sohn des Aichmon, Limyreer, für sich und seine Frau Monime, alias Sporus, und seinen Schwiegervater Artimas II. und für die ihm von meiner vorgenannten Frau Monime geborenen Kinder. Niemand andrer soll es erlaubt sein, zu bestatten oder diesen Sarkophag zu öffnen, andernfalls wird er der Gerusie von Limyra 2500 (Denare) schulden mit der Maßgabe, daß der Anzeigende ein Drittel bekommt.

Monimes Zweitname ist ebenfalls griechisch und als Frauenname in der gerade auch in Lykien häufigen Bildung auf -οῦς zum Männernamen Σπύρος zu stellen.⁵⁴ Bei der Behandlung der τέκνα⁵⁵ ist der Redaktor, wie auch sonst nicht selten zu beobachten (vgl. nur die Inschrift von Grab 48), aus der objektiven Stilisierung der Urkunde in die subjektive gegliitten.

Grab 20: Zweizeilige Inschrift über der Tür eines einfachen Grabes mit Rundholzdach. Maße: L 62. Bh ca. 1,7–2. Za ca. 1. Publikation: CIG 4315 d, vgl. MARESCH 1839, Abb. 14 a (Abklatsch), 14 b (Zeichnung RIEDL). 4. Jh. v. Chr.?

Βισιναρις Αρβασιος Τυμνισία κατεσκεύ-
ασε τὸ μνῆμα ἔαυτῇ καὶ τῷ ἀνδρὶ Μένωνι.

ΒΙΣΙΝΑΡΙΣΑΒΑΣΟΣΙΤΥΜΝΙΣΚΑΤΕΣΚΕΥ| ΖΕΤΟΜΝΗΜΑΕΑΥΤΗΠΥΑΝ . . MENONI (Βι-
σιναρις Αρβα[έω]ς [Αι]μ[υρ]ης κατεσκεύ[ασ]ε τὸ μνῆμα ἔαυτῇ [καὶ] ἀν[δρ]οι Μένωνι): CIG. 2
statt μνῆμα war anscheinend zuerst μνῆνα geschrieben.

Bisinaris, Tochter des Arbasis, aus Tuminehi (?) hat das Grabmal erbaut für sich und den Mann Menon.

Die Graberbauerin⁵⁶ ist möglicherweise Ausländerin. Sollte sie aus jenem Tymnessos stammen, das Steph. Byz. als πόλις Καρίας bezeichnet hat,⁵⁷ könnte man versucht sein, ihre Bestattung (in einem Grabmal lykischer Tradition) dem als Krepis eines karischen Tumulusgrabes gedeuteten Steinkreis zwischen Heroon und Ober-

⁵⁴ Zur Namenform vgl. W. SCHULZE, Kl. Schriften, 1934, 308–310; L. VIDMAN, Listy filologické 94, 1971, 3–6; P. AUPERT – O. MASSON, BCH 103, 1979, 367–369.

⁵⁵ Vgl. οἱ ἔξ ήμῶν γεγεννημένοι καὶ γεννηθησόμενοι καὶ γυναῖκες αὐτῶν νόμιμοι in einer etwa gleichzeitigen Grabinschrift von Sidyma, TAM II 209.

⁵⁶ Ihr eigener Name muß wohl einstweilen ungedeutet bleiben, zu dem ihres Vaters, der sich gleichlautend im Rauen Kilikien und mit der Variante Αρβησ(ο)ης im karischen Halikarnassos findet: HOUWINK TEN CATE, am Anm. 12 a. O. 147f.; W. BLÜMEL, EpAnat. 20, 1992, 10.

⁵⁷ Die Lokalisierung in Karien hat L. ROBERT verteidigt (Hellenica 10, 1955, 188–196) und das karische Tymnessos vom westlykischen Artymnessos unterschieden (Documents de l'Asie Mineure méridionale, 1966, 11–14).

burg⁵⁸ und der nahebei gefundenen Doppelaxtstele als eine weitere Spur karischer Präsenz in Limyra und karischer Herrschaft über Ostlykien zuzuordnen.⁵⁹ Schwierigkeiten bereitet freilich die Form des Ethnikons, die literarisch und numismatisch mit Τυμνη(ο)εύς bezeugt ist. Ähnliche Probleme ergeben sich auch bei Versuchen mit Tymnos in der rhodischen Peraia (das Ethnikon ist Τύμνιος)⁶⁰ und mit Τύμνα, das Steph. Byz. mit dem Ethnikon Τυμνεύς als κώμη Λυκίας kennt und das wohl dennoch bei der Suche nach der Heimat der Bisinaris mitbedacht werden muß, vor allem, wenn tatsächlich ein Zusammenhang mit dem *Tuminehi* bestehen sollte, das mehrfach auf dem xanthischen Pfeilermonument genannt und durch neue Münzfunde als Prägestätte der Dynasten *χειρία* und *Mithrapata* bekannt geworden ist.⁶¹ Wenn sich die von ZAHLE vorgeschlagene Identifizierung mit der bisher namenlosen Stätte von Köybaşı/Bezirgan in den Bergen östlich oberhalb von Kalkan bewähren sollte,⁶² gewinne die Alternative durch räumliche Nähe an Attraktivität.

Grab 30: Eintüriges, sehr bescheidenes Grab mit lykischem Rundholzdach, Votivnische auf der geglätteten Felswand rechts daneben. Die mit Rötel aufgemalte Inschrift steht auf dem Türsturz. Maße: Bh 5–9,5, Pinselstrich 1 breit. Publikation: P-L 66 N. 129 (FREY, CIJ II N. 758), vgl. MARESCH 1869. Abb. 15. Kaiserzeit (?).

Εἰούδα εἰρόν.

εἰρόν: P-L.

Die groß und sorgfältig aufgemalte Inschrift verwendet kursive Buchstabenformen, deren Datierung problematisch ist, weil wichtige Leitbuchstaben fehlen. Sie entstand jedenfalls viel später als das Grab selbst. Problematisch ist auch ihre Deutung, da ein (im Gefolge von P-L allgemein) als *ιερόν* verstandenes *ειρόν* zur Bezeichnung eines Grabs wohl keine Parallele hätte.⁶³ Vielleicht verdient, wenn

⁵⁸ Ein weiteres Tumulusgrab in Nekropole V und sonst mehrfaches Vorkommen dieses Grabtyps in Lykien (M. MILLER, in: F. KOLB ed., Lykische Studien 1, 1993, 62–65) lassen die ethnische Kombination freilich als fragwürdig erscheinen.

⁵⁹ Zu den Monumenten J. BORCHHARDT, in: Festschrift F.K. Dörner, 1978, I 183–191, zur karischen Herrschaft zuletzt M.-L. CHAUMONT, Syria 67, 1990, 579–608; B. JACOBS, in: Akten des II. Internat. Lykien-Symposiums (o. Anm. 1) I, 1993, 63–69.

⁶⁰ W. BLÜMEL, Die Inschriften der rhodischen Peraia, 1991, bietet S. 63 die einschlägige Literatur.

⁶¹ J. ZAHLE, Nordisk numismatisk unions medlemsblad 5, 1988, 98–104. Zu der auf dem Pfeilermonument ebenfalls erwähnten xanthischen Verehrung von Altären von Tuminehi, *tuminehija kumezija* (TAM I 44, b Z. 51ff.), vgl. NEUMANN, in: Le lingue indoeuropee di frammentaria attestazione, 1983, 149f.; CH. LEROY, in: Akten des II. Internat. Lykien-Symposiums I, 244.

⁶² Vgl. im Gefolge von ZAHLE auch M. ZIMMERMANN, Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens, 1992, 40; 57, 68, der neben dem karischen mit einem zweiten, lykischen, Tymnessos an dieser Stelle rechnet.

⁶³ S. KRAUSS, Synagogale Altertümer, 1922, 235, übersetzt «der Juden(?) Heiligtum» und denkt an eine Synagoge, was der Baubefund aber ganz ausschließt.

nicht gar ἡρῷον intendiert gewesen sein sollte, der von P-L zugunsten dieser Lösung⁶⁴ fallengelassene Gedanke an ἡρῷον wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Das Wort ist in dem von LIDDELL – SCOTT – JONES registrierten Grabepigramm TAM II 470 aus Patara epische Reminiszenz wie in I. Smyrna 1, wurde anscheinend manchmal aber doch auch in Prosagrabschriften ohne solchen Anspruch verwendet, nicht nur in der von L-S-J ebenfalls vermerkten, aber unsicheren, rhodischen IG 12, 1, 168, sondern, wenn B. KEIL das Richtige vermutet hat,⁶⁵ auch einmal im kaiserzeitlichen Sagalassos mit der Schreibung ηερῷον.⁶⁶ Die itazistische Orthographie ει = η und der Ausfall von i würden zu den von F. TH. GIGNAC beschriebenen Phänomenen kaiserzeitlicher Sprachentwicklung passen.⁶⁷

Mit der durch sie dokumentierten Benützung eines altlykischen Grabs durch den kaiserzeitlichen Diasporajuden Iudas⁶⁸ bleibt die Inschrift das einzige von den vermeintlichen drei Beispielen «hellenisirter Semiten» (P-L, a. O.) in Limyra.⁶⁹

Grab 38: Felsgrab mit Giebeldach von sehr einfacher Ausführung ohne weiteren Schmuck mit plastischen Architekturornamenten. Die sehr fein und sorgfältig ausgeführte Inschrift steht auf geglättetem Feld rechts neben dem Grabeingang. Maße: H 20. B 50 (Schriftfeld). Bh ca. 1,5. Za ca. 1,3. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1853. Abb. 16 (Abklatsch). 3./2. Jh. v. Chr.

Τὸν τά[φ]ον [τ]ο[ῦ]τον κατεσκευάσατο
Σύντατος Πιυρρίου Λιμυρεὺς ἔσυτῶι
καὶ Ἀρτεμιδώρῳ καὶ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ
4 Αρινναστῇ καὶ τοῖς γ[ῆ]ιοῖς αὐτῆς.
Ἄλλον δὲ μηθένα [ἔξεσ]τω θεῖναι,
εἰ δὲ μή, ἀμαρτωλὸς εἰ[η]ν] εἰς τοὺς
[θεο]ὺς τοὺς χθονίους. vac.

Dieses Grab ließ erbauen Sopatros, Sohn des Pyrrias, Limyreer, für sich und Arte-midoros und seine Frau, Arinnase, und deren Söhne. Keinen anderen zu bestatten soll erlaubt sein, andernfalls soll er sündig sein vor den unterirdischen Göttern.

⁶⁴ Durch den Hinweis auf eine fragmentarische Inschrift aus Germa (FREY, CIJ 796, vgl. ST. MITCHELL, RECAM II, The Ankara District. The Inscriptions of North Galatia, 1982, N. 133) erhält sie keine zuverlässige Stütze.

⁶⁵ Hermes 43, 1908, 526, mißverständlich referiert von J. KUBIŃSKA, Les monuments funéraires . . . , 1968, 155.

⁶⁶ K. LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens II, 1892, 231 N. 232.

⁶⁷ A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods I, 1976, 239; 302 f.

⁶⁸ Zur Schreibung L. ROBERT, Hellenica I, 1940, 28 f.; vgl. I. Iasos 377. In der dem 3. oder 4. Jh. n. Chr. angehörenden (vgl. die Überlegungen zur Chronologie von H. BOTERMANN, ZPE 98, 1993, 184–194) Liste jüdischer Gemeindemitglieder von Aphrodisias (J. REYNOLDS – R. TANNENBAUM, Jews and Godfearers at Aphrodisias, 1987) heißen mehrere Personen Ιούδας (vgl. S. 102), einmal (im Nachtrag Col. I, Z. 23) Ειούδας geschrieben.

⁶⁹ Zu den wenigen Spuren einer jüdischen Diaspora in Lykiens vgl. E. SCHÜRER, The History of the Jewish People . . . , edd. G. VERMES – F. MILLAR – M. GOODMAN, III 1, 1986, 32 f.

Die Frau des Artemidoros (oder des Sopatros?) trägt als einzige unter den genannten Personen einen ungriechischen Namen. Er könnte denselben sprachlichen Hintergrund («Quelle») haben wie das hethitische Toponym *Arinna*⁷⁰ und ist formal geradezu, worauf mich NEUMANN hinweist, ein mit dem im Lykischen dafür gebräuchlichen Suffix *-azi/-ezi*⁷¹ gebildetes Ethnikon. Als Personennamen hat NEUMANN⁷² *Arīnas* in der lykischen Grabinschrift N 303 von Phellos interpretiert, und vielleicht gehört auch der von J. SUNDWALL⁷³ und (mit dem Vorbehalt unsicherer Lesung) ZGUSTA⁷⁴ ohne genauere Herkunftsangabe aus den lykischen Scheden der Wiener Kleinasiatischen Kommission notierte Name *Ερινναρια* in diesen etymologischen Zusammenhang, der dafür spricht, den beschädigten zweiten Buchstaben unseres Frauennamens als P, und nicht als B,⁷⁵ zu lesen.

Die «der Erde angehörenden»⁷⁶ Götter sind in Limyra nur noch für NV Grab 52 als Beschützer angerufen. Sie heißen sonst in Lykien häufiger *καταχθόοι*,⁷⁷ sind aber auch einmal in Telmessos⁷⁸ und in mehreren Grabinschriften des südlichen Zentrallykien⁷⁹ wie hier einfach *χθόοι*.

Grab 48: Hinter einem Bauernhaus (Nr. 8) an der Straße nach Kumluca (nördlich von diesem Haus sind die lykischen Gräber 9–12), die Inschrift ist neben dem Grab auf kaum geglättetem Feld angebracht. Maße: H ca. 30. B ca. 46. Bh ca. 2. Za 0,2–0,5. Unpubliziert. Abb. 17. Ca. 2./3. Jh. n. Chr.

[Τὸν τάφον κ]ατε[σκευά]σατο
-----ον ἔαυτῇ καὶ τέκνο-
[ις καὶ] τῷ προκεκηδευμέ-
4 [νῷ ἀ]νδρὶ μου Κα[ι]λλικράτῃ.
[Συνχω]ρῶ δὲ καὶ τῇ φύλῃ μου
[----- Ἄ]λλο δὲ μηδα[ι]-
[νὶ ἔξ]ῆν κηδευ θῆγαι,
8 εἰ] δὲ, ὥφιλει Δὶ Ὁλυμπ[ι]-
φ δη. Χ σ' ἐφ' οἵς λήψετε ὡ
μηγύ σας τὰ τρίτα.

⁷⁰ Vgl. hierzu die Hinweise von LAROCHE (am Anm. 11 a.O. 62), der es auch im lykischen Namen von Xanthos, *Arīna*, vermutet.

⁷¹ Dazu ders., in: B. SPULER ed., Handbuch der Orientalistik I, II 1–2, 2, 1969, 380.

⁷² DAWW 135, 1979, 16 f.

⁷³ Die einheimischen Namen der Lykier . . ., 1913, 284.

⁷⁴ KP 167.

⁷⁵ Die von ZGUSTA, KP 45, den «Wiener Scheden (Limyra)» entnommene Αβίνναρι wäre also zu tilgen.

⁷⁶ W. BURKERT, Griechische Religion, 1977, 306–312.

⁷⁷ Als ὑποχθόοι bezeichnet sie die kaiserzeitliche Inschrift TAM II 613 aus Tlos.

⁷⁸ TAM II 55.

⁷⁹ Vgl. vorläufig die Zusammenstellung bei F. S. STEINLEITNER, Die Beicht im Zusammenhang mit der sakralen Rechtspflege in der Antike, Diss. München 1913, 84.

Das Grab ließ errichten . . . on für sich und die Kinder und meinen vorverstorbenen Mann Kallikrates. Ich gebe auch meiner lieben . . . Genehmigung, aber es soll keinem anderen erlaubt sein, bestattet zu werden, andernfalls schuldet er dem Zeus Olympios 200 Denare, wobei der Anzeigende den dritten Teil erhalten wird.

Die Inschrift scheint noch später zu sein als die ihr am nächsten kommende N. 13/17, von deren sorgfältiger Ausführung sie äußerlich deutlicher Qualitätsabfall in Schrift (nicht nur ‹lunare› Buchstabenformen und Ligaturen) und Orthographie, innerlich unsaubere sprachliche Formulierung trennen.

Καιλλιρότης ist wohl eher Schreibfehler (aus erwartetem και) als ein weiterer Fall von α > αι-Wechsel;⁸⁰ interessanter ist in seiner Häufung das Schwanken zwischen o und ω,⁸¹ das auch bei ἄλλο (= ἄλλῳ) in Z. 6 vorliegen dürfte.⁸² Ebenfalls durch phonetische Entwicklung bedingt ist der Austausch von αι und ε⁸³ in μηδα[ι]νι und vermutlich (die Schrift ist hier durch Rücksicht auf ein Loch im Stein unklar), λήψετε (= λήψεται).

Die für die Verletzung des Grabes angedrohte Strafsumme ist mit 200 Denaren⁸⁴ für Lykien ungewöhnlich gering; eine Parallele gibt es aber in Idebessos (TAM II 857), nahe liegen auch Grabinschriften aus Pydnai (259) und Olympos (976; 1072; 1115) mit 250 Denaren, und 500 Denare waren ein sonst in Olympos besonders beliebter Strafbetrag.⁸⁵

Nekropole V

Grab 7: Einfaches Kammergrab mit Rundholzdecke, 1988 bei der Ausgrabung der Nekropole von F. BLAKOLMER entdeckt, Inschrift auf dem oberen Türbalken. Maße: Bh ca. 1,3. Za ca. 1,5. Unpubliziert. Abb. 18 (Abklatsch). Ca. 3. Jh. v. Chr.?

[Τὸν τάφον κατεσκευάσα]το ΣΤΗΡΑΣΑ ἔαυτῇ καὶ τῇ θυγατρὶ⁸⁶
Δα[λ]λαι. Ἐὰν δέ τις ἔτερος ἐπανοίξῃ 'πὶ τάδ', ἀ[ρ]μα[ρ]ο-
[τω]λός εἴη θεοῖς πᾶσι Λυκίοις.

2 Am Ende: APMAI.

⁸⁰ Beispiele bietet F.T. GIGNAC, A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods I, 1976, 195.

⁸¹ Das durch schwindende Quantitätsdifferenzierung in der gesprochenen Sprache verursachte Phänomen ist geläufig: GIGNAC, a. O. 275–277.

⁸² Vgl. in Lykien etwa TAM II 451 (Patara), wo Ο mit Ω freilich konsequent ersetzt ist, sowie 599 (Tlos): τῷ δήμῳ, und 754 (Kandyba): παντὶ τῷ βουλομένῳ.

⁸³ Beispiele für das überaus häufige Phänomen finden sich wiederum bei GIGNAC, a. O. 192 f.

⁸⁴ Die Verbindung der beiden üblichen Denarkürzel ΔΗ und Χ hielten auch die Schreiber von I. Ilion 171 und I. Smyrna 237 für erforderlich.

⁸⁵ Es lohnt sich nicht, die über 70 Belege anzuführen. Eine orientierende Gesamtübersicht haben zuletzt E. FRÉZOULS – M.-J. MORAND, Ktēma 11, 1986, 249, zusammengestellt, eine bequeme Ergänzung für Termessos bietet R. HEBERDEYS Index XIV 4 zu TAM III.

Das Grab ließ erbauen – für sich und die Tochter Lalla. Wenn jemand anderer hier wieder öffnet, soll er sündig sein vor allen lykischen Göttern.

Die feine, hinsichtlich Größe, Plazierung und Form der Buchstaben außerordentlich unregelmäßige und flüchtige Schrift verursacht erhebliche Leseprobleme. Sie erlauben keine Deutung des Namens der Graberbauerin und führen auch bei der mit ἐπὶ τάδε aus dem Rahmen des Üblichen fallenden Fluchformel nur zu einem unbefriedigenden Rekonstruktionsversuch. Die Bezeichnung der zum Grab- schutz angerufenen θεοὶ πάντες als Λύκαιοι scheint singulär zu sein.

Grab 17: Kleines, sehr einfaches Felsgrab, direkt an der Straße, fast ganz verschüttet, mit Inschrift über der Tür. Maße: Bh 2. Za 1. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1845. Abb. 19. 4./3. Jh. v. Chr. (?).

Τῷ τὸ μνῆμα κατεσκευάσατο Αρισ--
'Αρταπάτου ἑαυτῷ καὶ τῇ μητρὶ Ερι--.

Dieses Grab hat errichten lassen Aris . . ., Sohn des Artapates, für sich und die Mutter Eri . . .

Das Interesse dieses sorgfältig geschriebenen, aber sehr verriebenen Textes liegt in dem, nur unsicher zu lesenden, iranischen Namen, den der Vater des seinerseits nach griechischer Mode benannten Graberbauers trug. Für Limyra ist Artapates hier erstmals und, wie es scheint, überhaupt als einziger iranischer Name im örtlichen Material belegt. Im 3. Jh. v. Chr., dem wohl auch unser Text angehört, begegnet Artapates in einer prominenten Familie von Xanthos. Τληπόλεμος Ἀρταπάτου ist dort durch veröffentlichte und unveröffentlichte Inschriften als ἱερεὺς πρὸ πόλεως von 205 bis 196 v. Chr. bezeugt.⁸⁶ Er muß dieses Priestertum mindestens zeitweise in Abwesenheit bekleidet haben, wenn er, wie J. u. L. ROBERT vermuten,⁸⁷ identisch ist mit dem General des Ptolemaios IV. und Gegenspieler des Agathokles und schließlich Regenten unter Ptolemaios V., den eine delphische Inschrift T. A. Λύκιος nennt. Definitiv gesichert ist mit den neuen Dokumenten die schon von A. WILHELM angenommene Herkunft des weiteren Τληπόλεμος Ἀρταπάτου, Olympiasieger von 256 und lagidischer KönigsPriester für 247/5 v. Chr., ebenfalls aus Xanthos; wahrscheinlich war er, so J. u. L. ROBERT, der Großvater des homonymen Generals. Wie der iranische Name in diese mit Tlepolemos andererseits auch lykische Tradition hochhaltende Familie «d'origine iranienne ou iranisée» gekommen ist⁸⁸

⁸⁶ Zusammenfassend BOUSQUET, REG 101, 1988, 24f., vgl. BOUSQUET – GAUTHIER, am Anm. 12 a. O. 321; 325f.

⁸⁷ Fouilles d'Amyzon en Carie I, 1983, 168–171, mit allen Nachweisen.

⁸⁸ Zu dem möglicherweise ebenfalls der xanthischen Familie zuzurechnenden Artapates, der zwischen 342 und 279 in Delos eine Phiale stiftete, M.-F. BASLEZ, REA 87, 1985, 142; zu dem, dort als Vater des Olympiasiegers und KönigsPriesters erwogenen, ägyptischen Strategen Artapates, L. MOOREN – W. SWINNEN, Prosopographia Ptolemaica VIII, 1975, N. 234.

und was man sich konkret unter «iranisée» vorzustellen hat, bleibt auch nach den neuesten Überlegungen von N. SEKUNDA⁸⁹ Spekulation. Dasselbe gilt noch mehr von dem Artapates in Limyra. Kaiserzeitliche Inschriften aus Tlos, Kyaneai und Rhodiapolis⁹⁰ zeigen, daß der Name auch in die dortige Anthroponymie Eingang gefunden hat, Limyra geht diesen späten Indizien weiterer Verbreitung zeitlich lange voran. Ob es eine gemeinsame Wurzel gibt, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Grab 21: Grab mit Giebel, ionischen Säulen und vierfach gestufter Türrahmen, eine lykische Inschrift steht auf der zweiten, die griechische auf der innersten Stufe. Publikation: TAM I 115, zuvor nur der griechische Text CIG 4315 p; LBW 1319 (nach SPRATT – FORBES [o. zu NIII Grab 13/17] I 161; II 256–259 N. 24). 4. Jh. v. Chr.

Φοίνικος Τυριώ.

Die nur teilweise gedeutete lykische Inschrift dieses Grabes nennt ebenso wie die weithin identische des fast unmittelbar oberhalb gelegenen Grabes 35 (TAM I 114) denselben *Esedeplēmi*⁹¹ statt der üblichen Graberbauungsformel als Partner der *miñti* im Grabschutzabkommen.⁹² Für wen die Gräber bestimmt waren, wird dort nicht gesagt. Ob die griechische Inschrift zur Erst-, oder, wozu E. KALINKA in seinem TAM-Kommentar neigt, zu einer etwas späteren («quarto saeculo aut etiam tertio tribuenda») Zweitbestattung gehört, läßt sich wohl nicht entscheiden. Von den beiden Namen ist der erste, Φοίνιξ, im Genitiv, im zweiten hat J. FRANZ unter der wenig plausiblen Annahme einer dorischen Genitivform das Ethnikon Τύριος gefunden, womit Phoinix zum in Limyra verstorbenen Tyrier wurde. In Analogie zur griechischen Inschrift von NII Grab 120 empfiehlt es sich vielleicht eher, Τυριώ als Frauennamen im Nominativ zu verstehen.⁹³ NV Grab 64 hat *Esedeplēmi* mit griechischer Inschrift für seine Frau errichtet.

Grab 23: Felsgrab mit Giebeldach vom selben Fassadentyp wie NV Grab 51, die einzelige, bemerkenswert sorgfältige Inschrift auf dem oberen Türrahmen. Maße: L 20. Bh 1,8. Unpubliziert. Abb. 20 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr. (?).

Παρμενίσκου [τ]οῦ [Π]αναγάθου.

⁸⁹ In: H. SANCISI-WEERDENBURG – A. KUHRT ed., Achaemenid History VI, 1991, 97–100 mit weiteren Literaturhinweisen zum Akkulturationsproblem, aber in Unkenntnis der neuen Dokumentation aus Xanthos und ihrer Interpretation.

⁹⁰ TAM II 550 (früheste Kaiserzeit). IGR III 704 I (Ἀρτοπάτης). TAM II 927; 931, zuerst zusammengestellt von P. BERNARD, Syria 41, 1964, 210, vgl. L. ROBERT, Documents de l'Asie Mineure Méridionale, 1966, 31 f.

⁹¹ Zum Namen vgl. LAROCHE, am Anm. 11 a. O. 81 mit dem Hinweis auf die in Teimusa belegte griechische Transkription Σεδεπλεμις, dazu jetzt noch eine hellenistische Liste aus Kyaneai: M. ZIMMERMANN, am Anm. 58 a. O. 147 ff. N. 9.

⁹² Zu den Interpretationsproblemen der beiden lykischen Texte und der Grabschutzfunktion der *miñti* vgl. T. R. BRYCE, AS 26, 1976, 175–190; The Lycians in Literary and Epigraphic Sources, 1986, 83; 121 f.

⁹³ Vgl. schon Chiron 21, 1991, 221.

Grab 43: Äußerst schlichtes (der Schmuck beschränkt sich auf die zweifache Fas- zierung des Türrahmens), kleines Grab mit dreizeiliger Inschrift auf der Ober- schwelle der Tür. Maße: Bh 1,8. Za 1,5. Publikation: CIG 4315f; LBW 1282, vgl. MARESCH 1842. Abb. 21. Wohl 3. Jh. v. Chr.

Τοῦτο τὸ μνῆμα κατεσκευάσαστο
Ερμενδαδις Τεδικτα ἔσυντῷ καὶ τῇ
γυναικὶ αὐτοῦ καὶ τοῖς τέκνοις.

2 Ερμένδα δἰς: LBW.

Dieses Grab ließ errichten Ermendadis, Sohn des Tediktas, für sich und seine Frau und die Kinder.

Eine lykische Inschrift, wovon CIG und LBW unter Berufung auf SPRATT – FORBES, a. O. [zu NIII Grab 13/17] II 251f. berichten, findet sich an dem Grab nicht, vgl. KALINKAS Einleitung zu TAM I 102.

Der Graberbauer trägt einen der in Lykien so beliebten theophoren *Arma*-Na- men. Zum Versuch, auch für das zweite Kompositionsglied mit *tati* einen luwi- schen Hintergrund (= Vater) auszumachen, der auch im Vorderglied von Τεδικτας vorliegen könnte, vgl. HOUWINK TEN CATE, am Anm. 12 a. O. 144f.

Grab 46: Breites Doppelfelsgrab mit Holzbalkendach. Die einzeilige griechische Inschrift befindet sich auf dem Architrav und läuft über beide Grابتüren, auf der obersten Faszie der linken Grابتür stehen Reste einer ebenfalls einzeiligen aramäi- schen Inschrift. Maße: Bh ca. 1,5. Publikation: TAM I 152 (H. DONNER – W. RÖLLIG, Kanaanäische und aramäische Inschriften³, 1971/3, 262); E. LIPIŃSKI, Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics I, 1975, 162–171. 4./3. Jh. v. Chr.

vac. Αρτιμ[ας] Αρσαπι – ca. 23 – Κορ[υ]δαλλέως πρόπαππος – 4–5 – π[ο]λοκατεο[κ]ευάσαστο τὸν τάφον [τοῦτο]γ ἔσυντῷ καὶ τοῖς ἐγγόνοις. vac.

Die Abstände zwischen den Buchstaben schwanken stark, so daß die Berechnung der Lük- ken nur ungefähr ist.

TAM gibt (nach P-L) folgenden Text (wiederholt von DONNER – RÖLLIG): Αρτίμιας Άρ- σαπιος Λυμρεύς Άρτιμου δ' Κορ[υ]δαλλέως πρόπαππος [... πο]λοκατεο[κ]ευάσαστο τὸν τάφον [τοῦτο]γ ἔσυντῷ καὶ τοῖς ἐγγόνοις. LIPIŃSKI schlägt für den Anfang vor: Αρτίμης Άρσαπι ὁ – about 17 letters – Κορ] usw., und setzt [άγιον («as a sacred place») in die Lücke vor π[ο]λοκατεο[κ]ευάσαστο.

Artimas, Sohn des Arsapi – . . . des Korydalleers Urgroßvater . . . hat dieses Grab zuvor errichten lassen für sich und die Nachkommen.

Die aramäische Grabinschrift wird von LIPIŃSKI (a. O. 163) und A. DUPONT-SOMMER⁹⁴ in das mittlere 4. Jh. v. Chr. datiert⁹⁵ und könnte damit ein in seiner völligen

⁹⁴ In: METZGER u. a., am Anm. 11 a. O. 164.

⁹⁵ Zu früheren Ansätzen ins 5. oder um die Wende 5./4. Jh. v. Chr. vgl. KALINKA im TAM-Kom- mentar.

Isolation freilich historisch kaum zu bewertendes Zeugnis für die nach dem Ende des Perikles⁹⁶ auch in Ostlykien wiedererrichtete persische Herrschaft sein. In ihrem unzerstörten Eingangssatz nennt sie 'rtym, Sohn des 'rzpy, als Erbauer des Grabes.

Die griechische Inschrift dürfte jünger sein, KALINKAS paläographische Einschätzung («extremo saeculo quarto tribuere malim quam medio») markiert wohl sogar eher einen frühestmöglichen Ansatz. Da sie mit Αρτμ- beginnt und einen πρόπαππος erwähnt, setzt man ihren Autor allgemein in die vierte Generation nach dem zuerst mit der aramäischen Inschrift verewigten und mit dem Αρτμ[ας] der griechischen in Erinnerung gebrachten Graberbauer. Daß er einen in Lykien sehr verbreiteten und später meist Αρτμ[ας] geschriebenen⁹⁷ griechisch-epichorischen, auf Ἀρτμις/*Ertemi* zurückgehenden Namen trägt,⁹⁸ hat LIPIŃSKI gegen eine noch von DONNER – RÖLLIG erwogene iranische Herleitung mit Recht festgehalten.⁹⁹ Angesichts der großen Gruppe lykischer *Arsa*-Namen¹⁰⁰ empfiehlt es sich wohl auch, 'rzpy mit ihm für epichorisch zu halten¹⁰¹ und, unter Verzicht auf die ja nur hypothetisch rekonstruierbare Genitivendung, bei der griechischen Transkription Αρτμα- zu bleiben, die in der nicht genau berechenbaren Lücke nach Αρτμ[ας] gestanden sein dürfte.

Der Textrekonstruktion von P-L liegen zwei Hypothesen zugrunde: Den Urgrandvater Artimas und seinen Urenkel verbindet viermal wiederholte Homonymie; Artimas I. war Λιμυρέως, nach ihm ist die Familie unter Erwerb des dortigen Bürgerrechts in die östliche Nachbarstadt Korydalla verzogen, so daß sich Artimas IV. als Κορυδαλλέως bezeichnet, ohne das Grabrecht in Limyra aufgegeben zu haben. Da der (dann sehr kurze, Αρτμου wäre zu lang) Name des Urenkels auch in der Lücke nach πρόπαππος gestanden sein könnte, bleibt der attraktive Vorschlag ungesichert.

Grab 51: Dreizeilige Inschrift auf dem im Relief angegebenen Türsturz (Z. 1 + 2) und der untersten Faszie des Türrahmens eines im übrigen schmucklosen und bescheidenen Felsgrabes vom selben Fassadentyp wie NV G23, der fehlende Giebel wird wohl auch hier auf einst darübergesetztem, jetzt verlorenem Stein vorhanden gewesen sein. Maße: Bh ca. 2. Publikation: P-L 71 N. 148, vgl. MARESCH 1847. Abb.22 (Abklatsch, Z. 1 + 2, rechts). 4.Jh. v. Ch.

⁹⁶ Vgl. hierzu die neueren Erwägungen von WÖRRLE, am Anm.6 a.O. 232–234, und M. ZIMMERMANN, Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens, 1992, 27–48.

⁹⁷ So auch in Limyra: NIII Grab 13/17.

⁹⁸ In diesem Sinn etwa auch ZGUSTA, KP 99–101; L. ROBERT, Noms indigènes . . ., 1963, 80; A. S. HALL – J. J. COULTON, Chiron 20, 1990, 134f.

⁹⁹ Unentschieden ist R. SCHMITT, Iranisches Personennamenbuch V 4, 1983, 30.

¹⁰⁰ HOUWINK TEN CATE, am Anm.12 a.O. 148f., vgl. noch I. Arykanda 136f.

¹⁰¹ NEUMANN schlägt brieflich vor, im zweiten Element das lykische Verbum *pije*- (= geben) wiederzufinden.

Μορασακης [κατ]εσκεύα[σεν τ]ὸν τάφον ἔαυτῶι καὶ
τῇ γυναικὶ [καὶ τοῖς τέκνοις, ἔδωκεν δὲ Ερμαδαπιεμι τῷ
πενθε[ρ]ῷ καὶ ΠΥΑΛ . . . [καὶ Μασαὶ νύοῖς.

Der Text bei P-L ist unvollständig, die Lesung der besonders schlecht erhaltenen letzten Zeile kann nur mit Vorbehalt geboten werden.

Morasakes hat das Grab errichtet für sich und die Frau und die Kinder, er hat es ferner zur Verfügung gestellt Ermadapiemis, dem Schwiegervater, und . . . und Masas, (dessen) Söhnen.

Der Name des Graberbauers ist klar zu lesen¹⁰² und wohl mit dem in lykischen Inschriften von Telmessos, Phellos, Kyaneai und Sura belegten Personennamen *Muraza*¹⁰³ zusammenzustellen. Der epichorische Name des Schwiegervaters begegnet mit der Transkriptionsvariante *Aqmadaπιμι* in Limyra noch einmal,¹⁰⁴ für Μασας siehe den Kommentar zu NII Grab 120. Zur selten mit δίδωμι (vgl. I. Iasos 385) formulierten Zession von Bestattungsrechten vgl. WÖRRLE, in: J. BORCHHARDT ed., Myra, 1975, 271f.

Grab 52: Sarkophag, dreizeilige Inschrift auf der Längsseite in eingetiefter Tafel. Maße: H 45. B 192. T 77 (Sarkophag). Unpubliziert, vgl. MARESCH N. 1859. Datierung: ?

Ταύτην τὴν σορὸν ἐποιήσα[το – 2 –] ἐγκ[η]δεῦσαι Ε[ρμη]απια θυγάτηρ αὐτῇ αὐτῇ
[καὶ τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς – 3 – μι. Ἀλλος δὲ μηθεὶς ἐντεθά[φθ]ω, εἰ δὲ μή, ἀμαρτωλὸς
ἐστω θεοῖς τοῖς χθονίοις. *vac.*

Der Text ist stark verwittert und nur äußerst schwer zu lesen. MARESCH gibt nach KALINKA eine stark abweichende, mehrfach trotz aller Unsicherheit eindeutig falsche Version: [--- Ερμηαπια θυγάτηρ αὐτῇ αὐτῇ | [καὶ τῷ ἀ[δελφῷ αὐτῆς] ἄλλον δὲ μηθένα ἐνταφῆναι εἰ δὲ μή, ἀμαρτωλός | ἐστω θεοῖς χθονίοις καὶ ὄφειλέσει ---]

Diesen Sarkophag hat machen lassen zum Bestatten die Tochter des Ermapias, für sich selbst und für ihren Mann . . . Jemand anderer darf darin nicht begraben sein, andernfalls soll er sündig sein vor den unterirdischen Göttern.

Zum wahrscheinlichen Namen des Vaters der Graberbauerin s. NII Grab 49, zu den θεοὶ χθόνιοι NIII Grab 38. Finaler Infinitiv auch NV Grab 60.2.

Grab 57: Doppeltürgrab mit Rundholzdach. Die Inschrift, die früher noch rote Farbspuren zeigte, steht über der linken (Schein)tür. Maße: L 68. Bh ca. 3. Publiziert

¹⁰² ZGUSTAS Skepsis (KP 332) gegen SUNDWALLS Berufung auf die ‹Wiener Scheden› war in diesem Fall unberechtigt.

¹⁰³ TAM I 2; 54; 72; 84 nach CRAIG MELCHERT, am Anm. 24 a. O. s. v.

¹⁰⁴ NII Grab 50. Ob es eine familiäre Verbindung gibt?

kation: CIG 4315 h; P-L 68 N. 137, vgl. MARESCH 1854. Abb. 23 (Abklatsch). 3. Jh. v. Chr.

Τευινασου τοῦ Κινδανυβου.

Πευινάσου: CIG.

Beide Namen sind griechisch transkribierte epichorische Namen, die wir auch im lykischen Original kennen, Τευινασ(ας) als *Tewinezēi* aus TAM I 3 (Telmessos) und *Tewinaza* aus N 306¹⁰⁵ (Çağman im Bergland zwischen Myra und Arneai), Κινδανυβ(ας) als *χῆτενube* aus TAM I 39 (Xanthos) und *χῆτανube* aus TAM I 70 (Kyaneai).¹⁰⁶

Grab 60.2: Felsgrab mit Giebeldach und Zahnschnitt. Von der Inschrift stehen drei Zeilen über der Tür, die restlichen vier links neben ihr. Maße: L ca. 95. Bh ca. 2. Za ca. 0,5. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1849. Abb. 24 (Abklatsch, Z. 1–3). 3. Jh. v. Chr. (?).

[Τοῦτο] τὸ μνῆμα κατεσκευάσαστο θάψαι γυνὴ ἑαυτῇ[ι]
καὶ τοῖς γῆιοῖς καὶ ταῖς θυγατράσι καὶ τοῖς τέκνοις
[αὐτῷ]. Μή ἔξεστ[ω] δὲ μηθενὶ ἄλλῳ ἐπεισενέκαι, εἰ δὲ
4 μή, ἀμάρτωλός
ἔστω εἰς το-
ὺς ψεόψις πά-
ντας.

Dieses Grab hat errichten lassen zum Bestatten eine Frau für sich und die Söhne und die Töchter und deren Kinder. Niemand anderem soll erlaubt sein, hinzubestatten. Andernfalls soll er sündig sein vor allen Göttern.

Merkwürdigerweise ist die Graberbauerin nicht namentlich genannt, vielleicht durch versehentliche Auslassung,¹⁰⁷ vielleicht auch durch Mißverständnis eines epichorischen Namens wie Ονανα durch einen Schreiber, bei dem man dann freilich mangelnde Vertrautheit mit dem örtlichen Namenmaterial voraussetzen müßte. Das aus dem Rahmen des Formulars fallende und sachlich überflüssige θάψαι

¹⁰⁵ NEUMANN, DAWW 135, 1979, 20. – Vgl. P. MERIGGI, RHA 21, 1963, 10–12. Es handelt sich wieder um die Inschrift eines Grabes, dessen Erbauer danach *Piñteusi Tewinaza Idazzalah tideimi* war. G. E. BEAN (AAWW 1962, 2, 9), MERIGGI und CRAIG MELCHERT (am Anm. 24 a.O. 64) haben nur *P.* als Eigennamen gelten lassen und bei *T.* an «ethnic» (BEAN) oder «title» (CRAIG MELCHERT, zu den Terminen auf *-aza* NEUMANN, am Anm. 71 a.O. 380) gedacht. Es könnte sich aber um einen Doppelnamen handeln, wie etwa in TAM I 3 der Vater des Grabherren ebenfalls, und hier allgemein akzeptiert, einen trägt.

¹⁰⁶ Zu Sprachzusammenhang (auch *χῆτωνati* gehört hierher) und hethitisch-luwischer Herleitung HOUWINK TEN CATE, am Anm. 12 a.O. 149f.; LAROCHE, am Anm. 11 a.O. 104–106.

¹⁰⁷ Vgl. Πασιτενενις γυνὴ NII Grab 49.

; ist als finaler Infinitiv auch syntaktisch eher ungewöhnlich,¹⁰⁸ aber eindeutig zu lesen.

Grab 64: Eintüriges Grab mit Rundholzdach, die Inschrift auf dem Türsturz. Maße: L ca. 68. Bh ca. 1,7. Publikation: CIG 4315g, vgl. MARESCH 1838. Abb. 25 a (Abklatsch), 25 b (Zeichnung RIEDL). 4. Jh. v. Chr.

Kαὶ τοῦτο ἐποιήσατο Αριδεπλεμις τῇ γυνῇ.

Zum schwer zu lesenden Namen des Graberbauers hat mir NEUMANN vom zweiten Glied her¹⁰⁹ mit seinen Hinweisen den Zugang eröffnet. Es ist die griechische Transkription von lykisch *Esedeplēmi*.¹¹⁰ Der Name begegnet in der Nekropole V in den lykischen Inschriften TAM I 114f. der ca. 40 m westlich gelegenen, einander benachbarten Gräber 21 (dessen griechische Inschrift s.o.) und 35. Es dürfte sich in allen drei Fällen um dieselbe Person handeln, die mit dem abrupten Anfangs-*καὶ* (= auch) selbst auf den Zusammenhang der drei Gräber hingewiesen hat. Der Zweisprachigkeit der Inschriften entspricht dann die Zweisprachigkeit der von *Esedeplēmi* für seine Gräber gewählten Dekorationsstile, die wohl als Akkulturationssymptom auf bescheidenem Niveau registriert zu werden verdient.

Grab 121: Etwa in der Mitte der Nekropole gelegenes, unscheinbares und fast ganz verschüttetes Grab, Inschrift auf dem Türrahmen (Z. 1–3) und dem Türsturz (Z. 4–5). Maße: L ca. 80 (Z. 1–3) bzw. 60 (Z. 4–5). Bh ca. 1,5–2,2. Unpubliziert, vgl. MARESCH 1851. Abb. 26 (Abklatsch). 4. Jh. v. Chr. (?).

Τοῦτον τὸν τάφον κατασκεύασεν (!) Ριμαρας Οασυμμου
έαυτῷ καὶ τῇ γυναικὶ Αρινδαματὶ καὶ τοῖς γενεῖς τοῖς έαυτῶν.
Άλλον δὲ μηθένα ἔπιθεῖναι μηδεμιᾶ παρευρέσει,
4 εἰ δὲ μή, ἀμαρταλὸς <εἴη> εἰς τε τὸν
Δία καὶ εἰς τοὺς θεοὺς πάντας.

4 <εἴη>: Vor HI ein unklares Zeichen

Dieses Grab hat errichtet Rimaras, Sohn des Wasymmas (-os), für sich und die Frau Arindamatis und ihre gemeinsamen Söhne. Niemand anderen aber darf man hinzubestatten unter keinem Vorwand, andernfalls soll er sündig sein vor Zeus und vor allen Göttern.

¹⁰⁸ Vgl. J. BLOMQVISTS (OpAth. 14, 1982, 15f.) Bemerkung zu καθιερώθη πάντα εῖναι Βασιλέως Καυνίου der Xanthos-Trilingue.

¹⁰⁹ Es liegt auch in *Uzeblēmi* (TAM I 33, Kadyanda) und in den karischen Namen Κοτβελημος/Κυτβελημις und Παναβλημις (vgl. BLÜMEL, am Anm. 56 a.O. 9ff. s.vv.) vor.

¹¹⁰ Vgl. o. Kommentar zu NV Grab 21; ZGUSTA, KP 459. Eine Grabschrift in Teimiusa (P-L 57 N. 108) bietet mit Σεδεπλεμις die Transkription von *Sedeplēmi* (TAM I 29). In Limyra hat der Name lykisch wie griechisch prophetischen Vokal.

Die Schrift ist bemerkenswert flüchtig und unregelmäßig und zeigt die Buchstabenformen einer hellenistischen Kursiven. Die Lesung ist deshalb schwierig und nicht überall sicher.

Der Vater des Graberbauers¹¹¹ trägt einen epichorischen Namen¹¹² mit hethisch-luwischem Hintergrund,¹¹³ der Name der Frau enthält nach Ansicht von NEUMANN dasselbe Zweitglied wie *Puribi-meti* (vgl. o. NII Grab 50), sein Vorderglied könnte ebenso wie Αρινναση (o. NIII Grab 38) auf das hethitische Toponym *Arinna* zurückgehen.

Zu ἐπιτιθέναι für Zweitbelegung eines Grabes s. o. NII Grab 102. Εἴη statt korrektem εἴη ist ein häufiger Fehler,¹¹⁴ die Variante ἀμαρταλός findet sich auch NII Grab 102.

Verzeichnis der Personennamen

Αἴχμων	NIII 13/17	Ερι--	NV 17
Αννα	NII 110	Ερινασας	NII 85
Αρβασις	NIII 20	Ερμαδαπιεμις	NV 51
Αρινδαματις	NV 121	Ερμενδαδις	NV 43
Αρινναση	NIII 38	Ζωίλος	NIII 13/17
Αρισ--	NV 17	Ηλιόδωρος	NI 2
Αρμαδαπιμις	NII 50	Ιούδας	NIII 30
Αρμαπιας	NII 49. NV 52		(Εἰούδα Gen.)
Αρπιγραμος	NII 11	Καλλικράτης	NIII 48
Αρσαπι--	NV 46	Κινδανυβος/-ης	NV 57 (Κινδανυβου)
Ἄρταπάτης	NV 17	Κοατα (?)	NII 120
Ἄρτεμιδωρος	NIII 38	Λαλλα	NV 7
Ἄρτιμας	NIII 13/17 (Ἄρτει- μας). NV 46	Μασας (?)	NII 120. NV 51
Ασεδεπλεμις (?)	NV 64	Μένων	NIII 20
Ἄτταλος	NII 151	Μιστριας	NII 11
Βισιναρις	NIII 20	Μλασανις	NII 49
Εδα	NII 102	Μονίμη	NIII 13/17
Ελιδενις	NII 102	Μορασακης	NV 51
Ἐλμιδανα	NII 49	Μορνα	NII 49
		Νενιτος (?)	NIII 12

¹¹¹ Sein Name ist auch in Teimiusa bezeugt: P-L 58 N. 113.

¹¹² ZGUSTAS Skepsis (KP 394) gegen die Lesung von SUNDWALL (am Anm. 73 a. O. 241) hat sich als unberechtigt erwiesen, vgl. Οσούμμου I. Arykanda 2 (?); 140.

¹¹³ Vgl. dazu HOUWINK TEN CATE, am Anm. 12 a. O. 170f.

¹¹⁴ Mehrere Belege und Parallelen bei E. MAYSER – H. SCHMOLL, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, I 1², 1970, 108.

Νίκαρχος	NII 151	Σεμριδαρμα	NII 50
Ξενόκριτος	NII 50	Σι-ις	NII 85
Οασυμμας (?)	NV 121 (Οασυμμου)	Σιδάριος	NII 187
Πανάγαθος	NV 23	Σόσσιος	NII 110
Παρμενίσκος	NV 23	Σπιροῦς	NIII 13/17
Παρμένων	NII 187	Σώπατρος	NIII 38
Πασιτεγενις	NII 24	Τρουσαδας	NII 48
Πορματις	NII 50	Τεδικτας	NV 43
Πυαλ-- (?)	NV 51	Τευινασας/-ος	NV 57 (Τευινασου)
Πυβιαλης	NII 187	Τυριώ (?)	NV 21
Πυρρίας	NIII 38	Φοῖνιξ (?)	NV 21
Ριμαρας	NV 121	Χαρμίδης	NII 48

Abbildungsnachweis

Mit Ausnahme von Abb. 13 und 19, denen Aufnahmen von G. E. BEAN zugrunde liegen, sind alle Fotos vom Verfasser, ebenso alle Abklatsche außer Abb. 14 a, den J. BORCHHARDT angefertigt hat. Die nicht abgebildeten Inschriften sind entweder in den Publikationen ausreichend dokumentiert (NV Gräber 21 und 46) oder für ein aussagefähiges Foto zu schlecht erhalten (NV Grab 52).

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstr. 73 b
80799 München*



Abb.1



Abb.2a

ΕΚΤΗΣΑΤΟΤΟΜΗΜΑ
ΤΟΥΤΟΝΑΜΤΕΛΕΜΙΓΥΝΗ :
ΔΥ ΝΙΚΑΙΤΟΙΣΤΕΚΝΟΙς

Abb.2b



Abb.3



Abb.4



Abb.5a

ΠΟΡΙΜΑΤΙΣ ΑΡΜΑΔΑΠΙΜΙΟΣ ΣΚΑΙΣΕΜΡΙΔΑΡΜΑΤΗΙΑ
ΔΕΛΦΗΙΑΥΤΗΣ ΞΕΝΟΚΡΙΤΟΥΕΙΝΑΔΕΚΥΡΙΟΝ ΠΟΡΙΜΑΤΙΝ
ΚΑΙΤΟΥΣ ΣΕΓΓΙΣΤΑΓΕΝΟΥΣ

Abb.5b



Abb. 6

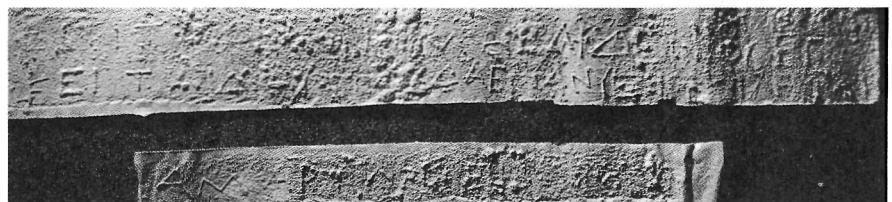


Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

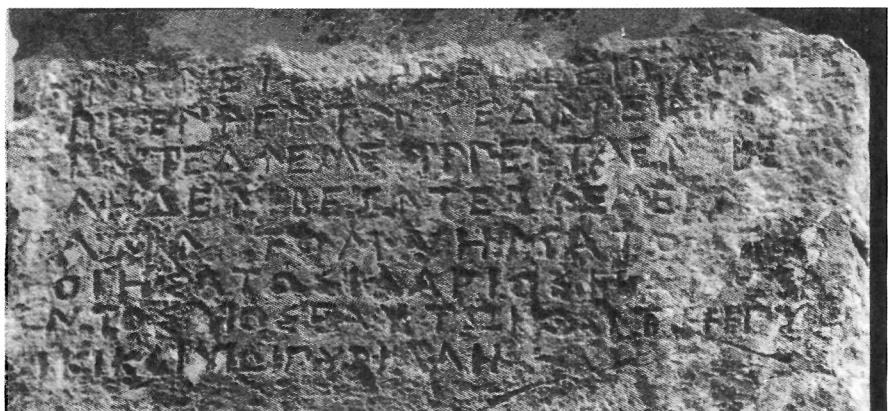


Abb. 11



Abb. 12

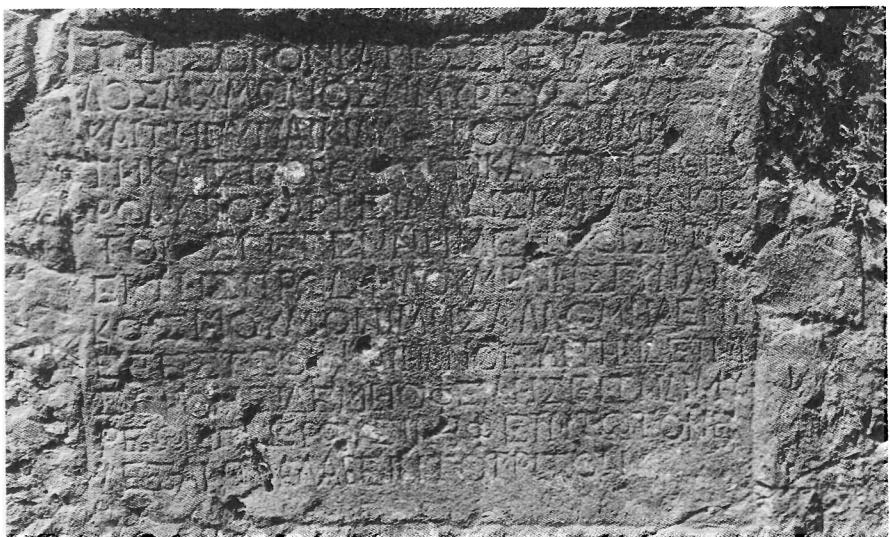


Abb. 13



Abb. 14a

ΒΙΣΙΝΑΡΙΣ ΑΒΒΑΣΙΟΣ ΤΥΜΝΙΣΙΑΚΑΤΕΣΕΚΕΥ
ΑΣΕΤΟΜΝΗΝΙΑΕΑΥΤΗΚΑΙΤΛΙΑΝΔΗΜΕΝΩΝΙ

Abb. 14b



Abb. 15

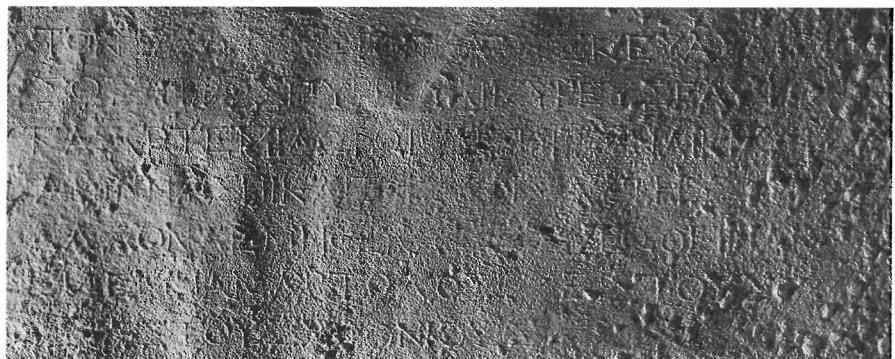


Abb. 16

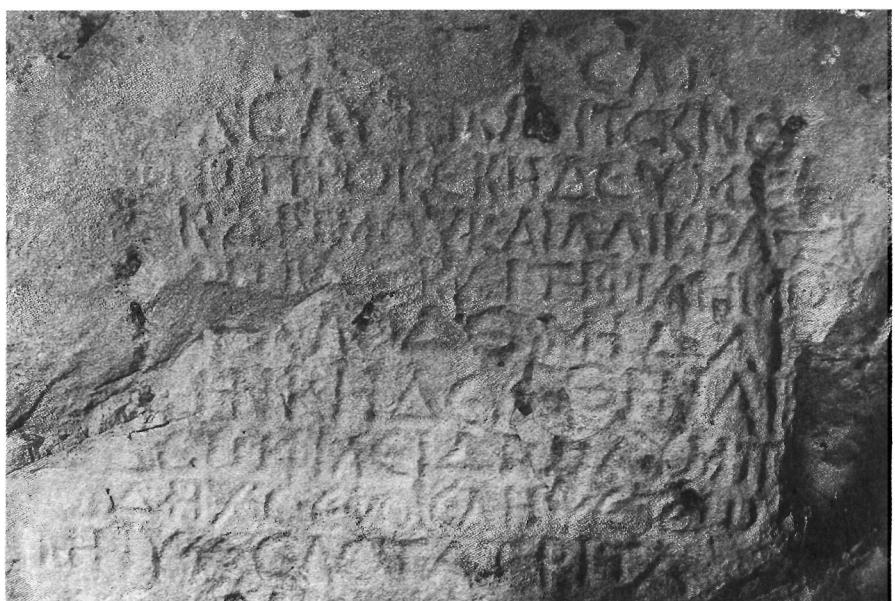


Abb. 17



Abb. 18

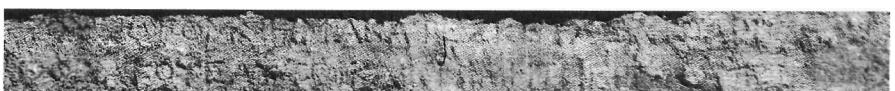


Abb. 19

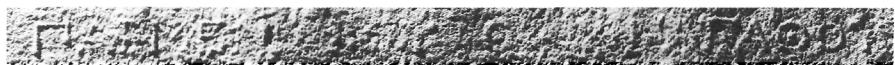


Abb.20



Abb.21



Abb.22



Abb.23



Abb.24

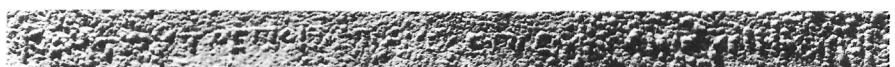


Abb.25a



Abb.25b

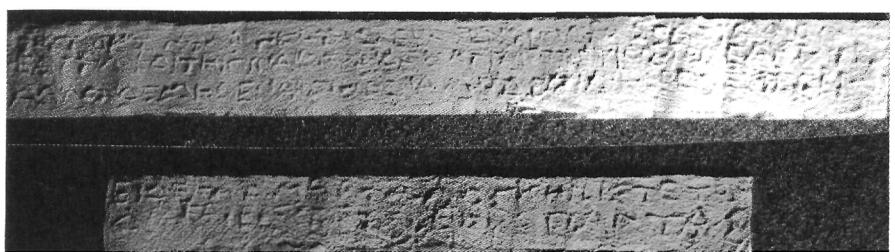


Abb.26

